Jb. nass. Ver. Naturk.	100	S. 22—24	1 Taf.	Wiesbaden, 1969

DAS BAUMATERIAL DER KIRCHE VON ALTWEILNAU

(Bl. 5616 Grävenwiesbach, Taunus)

Von FRITZ KUTSCHER, Wiesbaden*)

Mit 1 Tafel

Altweilnau, am Ostufer des Weil-Baches gegenüber von Neuweilnau gelegen, paßt sich mit seinen Trutzbauten und Wehrmauern gut in das herbe Landschaftsbild ein. Überall tritt das graue und blaugraue unterdevonische Gestein zutage, und aus ihm sind auch die Bauten errichtet, die zum Teil auf Felsnasen und vorspringenden Felsenplateaus gelegen sind. Auch die Kirche, ein Ersatzbau für die unter der Burg gestandenen St. Katharinen-Kapelle, mit ihrem aus blauen Schiefern gedeckten Dach und dem eigenwilligen, an das Gebäude angehängten Kirchturm, besteht aus den gleichen Bruchsteinen, und somit geben alle genannten Bauwerke ein einheitliches, harmonisches und zusammengehörendes Bild mit der Landschaft ab.

1967 wurde nun diese Kirche von Altweilnau verputzt und erhielt einen farblichen Außenanstrich. Dieses Wahrzeichen, ein Blickfang im Weiltal, von den Bergen und von der Weilstraße immer gut einzusehen, hat sein Gesicht dadurch verändert. Sicherlich ist dies nichts Besonderes und man gewöhnt sich schnell an das veränderte Bild. Mit dem Verputz ist aber eine kleine geologische Sehenswürdigkeit verlorengegangen; darüber wird im folgenden berichtet.

Die Kirche von Altweilnau besteht seit über 100 Jahren; Grundsteinlegung war 1865, die Fertigstellung und Einweihung erfolgte 1866. Als Baumaterial waren Bruchsteine aus Steinbrüchen der Nachbarschaft verwendet worden, sehr wechselndes Gesteinsmaterial bezüglich seiner Beschaffenheit und auch des Verwitterungszustandes. Es sind hellbräunliche bis graue und blaugraue, bankige und plattige Sandsteine, häufig stark glimmerführend, dazu rauhe, sandige Tonschiefer und Grauwacken. Besonders auffallend ist die wahllose Verwendung der Bruchsteine, ohne jegliche Sortierung, ohne Beachtung der Schichtigkeit, ohne Durchführung

*) Reg.-Direktor Prof. Dr. F. Kutscher, 62 Wiesbaden, Regerstr. 25.

einer Fugung. Auch wurde keine Auswahl in bezug auf den Verwitterungszustand der Bruchsteine vorgenommen; es tritt so neben dem schon farblichen Wechsel der Gesteine selbst noch die jeweilige Farbe des Verwitterungszustandes hinzu. Insgesamt war somit ein sehr unruhig wirkendes Exterieur vorhanden. Die damalige Bauleitung hatte, mit Rücksicht darauf, daß ein sofortiger Verputz geplant war, keinen besonderen Wert auf ein gutes Mauerwerk gelegt. Der Verputz mußte damals jedoch wegen Geldmangels unterbleiben, um erst jetzt, nach über 100 Jahren, nachgeholt zu werden.

Die Bruchsteine für den Kirchenbau waren — wie ein Vergleich sehr leicht zeigen konnte — Steinbrüchen der unmittelbaren Nachbarschaft entnommen worden. Sie waren samt und sonders in den tieferen Schichten des Unter-Emsiums angelegt worden, wie den Spitznack-Schichten mit Plattensandsteinen, rauhen Schiefern mit Cypricardellenbänken und den tiefen Singhofener Schichten, die reichlich Einlagerungen von Quarzit, Grauwacke und Sandstein führen. Alle Steinbrüche sind stillgelegt bis auf den bei der Bettelfrau, ONO von Altweilnau, aber alle können noch eingesehen werden.

Die Fossilführung der Unterems-Gesteine im Taunus ist nicht besonders reichhaltig. Um so mehr mußte es auffallen, daß das ehemals einsehbare Bruchstein-Mauerwerk auch fossilführende Bausteine aufwies. Gemäß der nicht sortierten und wahllosen Verwendung der Mauersteine waren sowohl fossilführende Flächen als auch Querschnitte von Fossilhorizonten in mäßiger Häufigkeit zu sehen.

Ich hatte es versäumt, bei meinen zahlreichen Besuchen an der Kirche eine genaue Fossilliste anzulegen, stellte aber Chonetenbänke, vereinzelte Spiriferen und andere Brachiopoden, *Pleurodyctium* sp., Crinoideenstielglieder u. a. fest. Sie boten das im Unter-Emsium übliche faunistische Bild, wobei der starke Anteil an Choneten hervorstach.

Die Umgebung von Altweilnau hat einige Fossilfundpunkte aufzuweisen, die in den Erläuterungen zu den Bl. 5616 Grävenwiesbach und 5716 Oberreifenberg aufgezählt sind. Eine ergänzende Zusammenstellung findet sich bei DAHMER & MOEHRKE (1935); hier ist auch zu den älteren paläontologischen Arbeiten Stellung genommen.

Verspätet wird auf das verschwundene Gesteins- und Fossilmuseum in Altweilnau aufmerksam gemacht. Viele sind daran vorbeigegangen, ohne es gesehen zu haben. Nur ganz wenigen Beobachtern wird es aufgefallen sein, und sie sind angeregt worden, über die Gesteine des Taunusgebirges und ihren Fossilinhalt nachzudenken. Sicherlich ist ihnen auch bewußt geworden, daß zwischen der Entstehung dieser Gesteine aus Sand und Ton in einem Meer und ihrer Verwendung als Baustoffe durch den Menschen 350 Millionen Jahre Erdgeschichte vergangen sind.

LITERATUR

DAHMER, G. & MOEHRKE, H.: Fundpunkte von Unterkoblenzversteinerungen auf Bl. Oberreifenberg (Taunus). — Jb. nass. Ver. Naturk., **82**, S. 20—25, 2 Abb., Wiesbaden 1935.

FUCHS, A.: Erl. geol. Kte. Preußen u. ben. deutsch. L., Lfg. **253**, Bl. Oberreifenberg, 48 S., Berlin 1927.

MAURER, F.: Der Quarzit von Neuweilnau. Eine paläontologische Studie aus dem Gebiete des rheinischen Devon. — Ber. senckenberg. naturf. Ges., Jg. 1902, S. 27—78, 2 Taf., Frankfurt a. M. 1902.

SCHLOSSMACHER, K. & MICHELS, F.: Erl. geol. Kte. Preußen u. ben. deutsch. L., Lfg. **253**, Bl. Grävenwiesbach, 47 S., Berlin 1928.

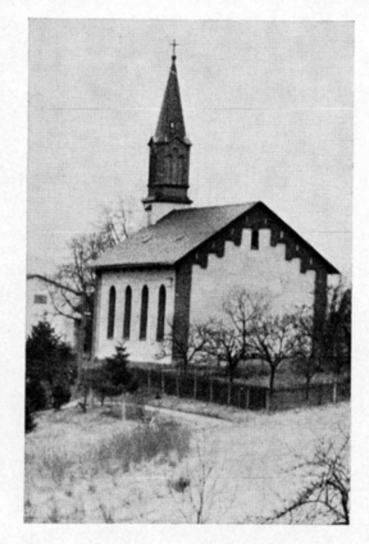


Fig. 1. Kirche in Altweilnau nach dem Verputz, aufgenommen 1969.

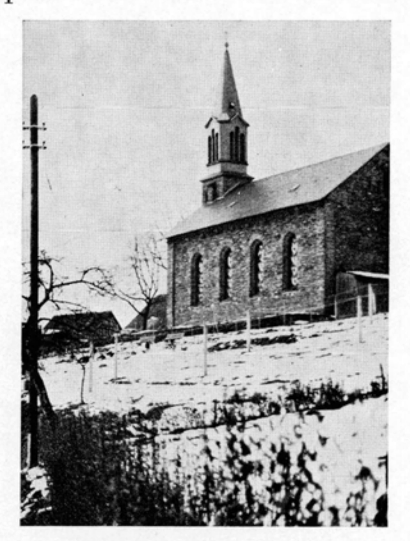


Fig. 2. Kirche in Altweilnau ohne Verputz, aufgenommen 1965.

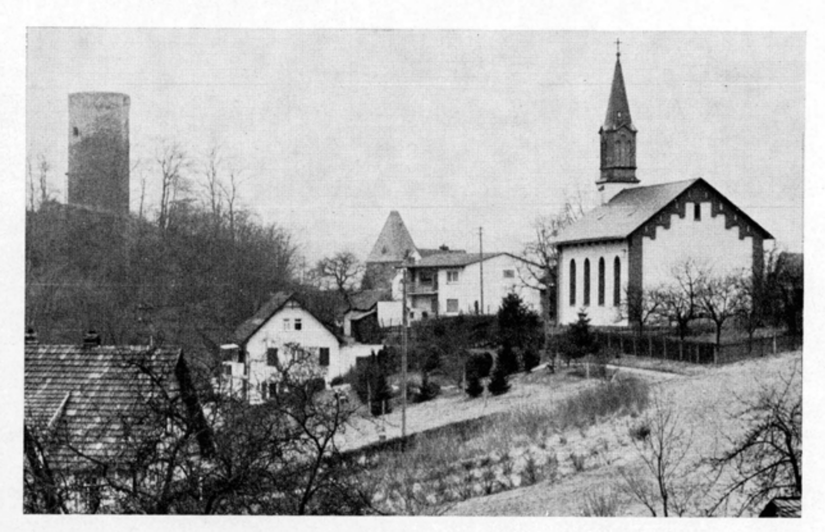


Fig. 3. Kirche in Altweilnau, verputzt, im Verband mit den übrigen Türmen.